

Neukirch, Benjamin: Die dreyfache glücks- und ehren-krone bey dem seligen h

1 Als Franckreich seinen sohn den Pohlen wieder nahm/
2 Und Heinrich durch die flucht zum zweyten throne kam/
3 Da warff er die vernunfft erst auff der welt getümmel/
4 Nahm Solons lehren an/ die er dem Crösus gab/
5 Und riß auff reinen grund drey göldne kronen ab/
6 Mit dieser überschrifft: die dritte bleibt im himmel.

7 Betrübte! darff ich mich zu rühmen unterstehn/
8 Wie eure freundin schon den himmel hier gesehn/
9 Und unter dornen auch mit rosen sich verbunden;
10 So lernet/ daß ihr geist von gleicher würde war/
11 Und darum eher nicht/ als auff der todten-bahr/
12 So wie der könig hat die dritte krone funden.

13 Was jenem Pohlen war/ das war ihr jungfer-stand/
14 In dem sie witz und krantz als festen leim verband/
15 Und selbst Penelopen die palmen abgestritten/
16 Ihr kleid war Christi blut/ ihr spiegel aber Gott:
17 Drum hat sie/ wie der mond/ auch in der größten noth/
18 Zwar öfters finsterniß/ doch keinen bruch erlitten.

19 Doch diese krone brach die flamme der natur/
20 Als Lithens hoher geist durch ihre seele fuhr;
21 Drum legte sie getrost den alten scepter nieder:
22 Denn unser könig schrieb auch ihrer stirnen an:
23 Ob man gleich kronen offt im kärcker finden kan/
24 So sucht ein freyes kind doch seine mutter wieder.

25 Wie wenn ein glimmend feur auff einmahl lufft erhält/
26 Und der gepreßte dampff aus seinem circkel prellt/
27 Alsdenn die presse selbst zu frischem zunder dienet:
28 So zog ihr keusches hertz die reine flammen an/
29 Und folgte dazumahl dem baume von Japan/

30 Der von dem regen stirbt/ und in der sonne grünnet.

31 Ihr pol-stern war allein ihr allerliebster Lith/
32 Lith/ der sich mehr um sie/ als alle welt/ bemüht;
33 Auff diesen warff sie nun ihr feuriges verlangen/
34 Und prägte bey sich selbst diß ihrer seelen ein:
35 Gönnt nur/ mein theurer Lith/ mir seinen sonnenschein/
36 So werd' ich monde stets in vollem lichte prangen.

37 Was Artemisia/ was Portia gethan/
38 Was sich der Grotius vom weibe rühmen kan/
39 Und Mommorantia vor ihren printz erlitten;
40 Das alles schreibet man durch bücher in die welt;
41 Doch wo nicht Momus selbst ein blindes urtheil fällt/
42 So hat die selige noch um den preiß gestritten.

43 Denn statt der aschen tranck sie Christi freuden-wein/
44 Vor kohlen schluckte sie nur himmels-flammen ein/
45 Und bat vor ihr gemahl mit heissen thränen-güssen.
46 Wenn denn der Labyrinth der sorgen ihn ümschloß/
47 Riß sie durch diesen trost ihm alle fässel loß/
48 Auch myrrhen lassen erst im sturme gummi fliessen.

49 Wie sie sein hertze nun mit zucker überstreut/
50 So traff sie auch das gifft der herben sterblichkeit;
51 Das licht gebrach ihr offt bey langen sommer-tagen/
52 Dacht aber nur ihr geist an seine seelen-lust/
53 So kunte wind und sturm auff ihre felsen-brust
54 So wenig als der blitz auff grüne lorbeern schlagen.

55 Sie wuste/ daß um klee und grünen roßmarin/
56 Auch gifftiger napel und coloqvinten blühn/
57 Daß selbst der balsam muß aus schnitt und wunden qvellen/
58 Und darum lachte sie/ wenn wolck und donner brach/
59 Und ahnte der natur der klugen bienen nach/

60 Die auch den schierlings-safft in honigseim verstellen.

61 Das glücke dieser welt und seiner ehren bahn/
62 Diß alles sah sie nur als runde kugeln an/
63 Da auff- und niedergang in einem circkel schweben/
64 Und lehrte: daß die lust und dieser erden schein
65 Nichts/ als Sirenen-klang und falsche Circen/ seyn/
66 Da selbst Ulysses nicht kan ohne sorgen leben.

67 Und endlich gab ihr leib der erden gute nacht/
68 Und will auch in der grufft ohn alle seiden-pracht/
69 Wie Maximilian/ in blosser leinwand liegen.
70 Ob man nun gleich ihr grab mit golde nicht bestreut/
71 So blitzt ihr kronen-gold doch in der ewigkeit/
72 Und zeigt/ daß niemand kan vor seinem tode siegen.

73 Daß er/ Hoch-Edler/ nun in thränen-saltze schwimmt/
74 Daß in dem kinde noch die mutter-liebe glimmt/
75 Und ihre freunde fast vor traurigkeit zerfliessen/
76 Ist freylich nicht zu viel; denn wo der ancker fällt/
77 Wo donner/ blitz und sturm den starcken mast zerschellt/
78 Da kan das müde schiff leicht in den abgrund schieffen.

79 Hier steht sein werthes haus/ und klaget seine frau/
80 Trägt gall und wermuth auff vor süßen nectar-thau/
81 Und weiß ihn anders nicht/ als weinend/ zu bedienen;
82 Dort liegt sein armer sohn/ und zeigt mit thränen an/
83 Daß er noch ohne sie so wenig leben kan/
84 Als ein citronen-baum mag ohne sonne grünen.

85 Und darum glaub ich leicht/ wie seine seele schwitzt/
86 Indem das wetter ihm durch alle glieder blitzt/
87 Und er sein liebes-schiff so plötzlich sieht verderben;
88 Noch leichter glaub ich auch/ er würde voller pein/
89 Dafern sein letzter wunsch nur könnte möglich seyn/

- 90 Wie Laodamia in ihrem schatten sterben.
- 91 Was aber bringen uns die thränen endlich ein?
- 92 Ein Christ muß in der glut wie Salamander seyn/
- 93 Und wie ein palmen-baum auch in der kälte grünen.
- 94 Nach sonne folget blitz/ nach regen sonnenschein;
- 95 So strahlt des himmels gunst auch wieder nach der pein/
- 96 Und läst die thränen offt uns zum ergetzen dienen.
- 97 Es lebt die selige nun aller angst befreyt/
- 98 Sie strandet an den port der vollen sicherheit/
- 99 Dem auch Marsilien und Syracusa weichen;
- 100 Und Jesus führt sie selbst mit diesen worten ein:
- 101 Wer in Jerusalem will kind und bürger seyn/
- 102 Muß in Egyptenland erst thon und ziegel streichen.
- 103 Gesetzt/ daß Südland nun gesunder lüfftte sey;
- 104 Es schätze Persien sein Tebris fieber-frey/
- 105 Es baue Waldemar ihm tausend sichre thäler:
- 106 So schaut sie alles doch wie Sodoms-äppfel an/
- 107 Auff die der blasse todt diß urtheil schreiben kan:
- 108 Von aussen Carmasin/ von innen dunst und fehler.
- 109 Denn ihre burg ist nun der thron der ewigkeit/
- 110 Den stets der engel hand mit rosen überstreut/
- 111 Und Jesus selber hat mit purpur überzogen:
- 112 Da wird ihr frommer geist durch keine sorgen matt/
- 113 Und grünnet nach der glut so wie ein liljen-blat/
- 114 Das wieder frische krafft vom regen angesogen.
- 115 Drum zieht/ betrübteste/ die schwere thränen ein/
- 116 Und dencket/ daß wir nichts als seiden-würmer seyn/
- 117 Die nach erzeugter frucht in voller arbeit sterben:
- 118 Wohl dem/ der auff den todt schon vor dem tode denckt/
- 119 Und endlich/ wenn die zeit zwey kronen ihm verschenkt/

120 Wie unsre Lithin kan die dritt' im himmel erben.

(Textopus: Die dreyfache glücks- und ehren-krone bey dem seligen hintritt Fr. Catharina von der Lith/gebohrner Weser